

Auswendig singen

«Wir haben zu wenige Kirchengesangsbücher!»

Dieser Schreckmoment war ein freudiger! Zweimal in Gottesdiensten dieses Jahres: Am Festgottesdienst zur Pensionierung von Cathy Bürgi und an der Amtseinssetzung für Pfarrerin Barbara Steiner. Doch ruhig Blut: Der Aufforderung, auswendig zu singen, kam ich gerne nach. Das angesagte Lied ist mir doch bestens bekannt. Und weil meine Sing-Stimme leider nicht mehr zuverlässig funktioniert, muss ich ohnehin leise singen oder bloss summen.

Gut so. Denn mein «auswendig» kommt von früher und vom «alten» Gesangsbuch. Da ging jedoch eine Revision drüber, die Änderungen gebracht hat. Sie wissen: Hier ein Wort, da ein Rhythmus, dort die Melodie, alles bloss Kleinigkeiten, und jetzt stimmt mein altes Können nicht mehr mit dem überein, was die andern singen. Das hatte ich in dem Moment der Freude über den vollen Saal und darüber, dass die Feldmusik spielte, vergessen.

Meistens bin ich auf der Hut. Das Ziel der Revision war, ökumenischer zu werden und im deutschsprachigen Raum einheitliche Lieder zu singen, aber es sind doch diverse Gesangbücher in den diversen Kirchen...In diesen Gottesdiensten bin ich je nach Stimmung belustigt, verärgert oder traurig.

Gemeinsamer Gesang ist mir wichtig und eine Kraftquelle. Sobald viele Stimmen gemeinsam singen, spüre ich eine Art Sog, die mir ein Gefühl des Aufgehobenseins gibt. Ich als Teilchen eines grossen Ganzen, das zusammen etwas vollbringt. Liegt es daran, dass auch alle (fast alle) gleichzeitig atmen? Die Weisheit der Mönche lautet «bis orat, qui cantat», «wer singt, betet doppelt». Am allerbesten geht es für mich auswendig. «Apprende par coeur»: Im und mit dem Herzen singen, sodass der Verstand sich zurücknehmen kann und die Seele in Schwingungen kommt, das ist für mich ein tiefes Erlebnis. Daraus schöpfe ich Kraft.

Nun kommt die Adventszeit, es wird mehr gesungen und häufig bei nicht so idealen Lichtverhältnissen. Wie froh bin ich, wenn ein Instrument das Fundament bildet. Dankbar, wenn sich «Leitstimmen» im Raum finden und gemeinsam sicher führen, sodass wir anhängen dürfen. Und: Mitsingen oder mitsummen ist wichtig! Am Schönsten für mich ist, wenn jede und jeder mittut. Ich finde, dass dies Gemeinschaft bildet. Für mich ist blosses Zuhören irgendwie nicht dasselbe.

Corinne Rohner